

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonntag den 25. Februar 1894.

№ 23.

Zu dem Entrüstungsspiele.

Jupiter Klinkhardt ist also richtig über den Correspondenten erzürnt. Weil „es gar hübsch ist von dem großen Herrn, so menschlich mit dem Gehilfenblatte zu sprechen“, verwandern wir uns und drucken seinen Bannstrahl in vollem Umfange hier ab:

Unterstützungskasse des Deutschen Buchdrucker-Vereins. Bekanntmachung.

In Nr. 15. des Corr. vom 7. Februar 1894 wird seitens der Redaktion die Behauptung aufgestellt, daß die Quittungsbücher unsrer Unterstützungskasse geheime Zeichen erhalten, welche dazu dienen sollen, die Bezugsberechtigung der Verbandsmitglieder auf allerlei künstliche Weise zu verhindern.

Wir erklären diese Behauptung als eine böswillige, völlig aus der Luft gegriffene Verdächtigung, welche ganz der verheerenden Tendenz des Corr. entspricht und von dem Redakteur desselben offenbar nur erfunden wurde, um der zunehmenden Ausbreitung der Kasse in Gehilfenkreisen entgegenzuwirken.

Die Kassenrechte sind jahrgangsgemäß für sämtliche Mitglieder in gleicher Weise gewahrt, wie auch die Handhabung der Kassengeschäfte von allen Verwaltungsstellen in unabhängiger und gerechter Weise erfolgt. Die Rechte der unsrer Kasse aus wohlwollenden und auch von den Prinzipalen, nur zu billigen Gründen beigetretene Verbandsmitglieder werden dabei ebensowenig in irgend einer Weise beeinträchtigt, wie diejenigen der Nichtverbandsmitglieder.

Leipzig, 7. Februar 1894.

Die Hauptverwaltung.
Bruno Klinkhardt, Vorsitzender.

Ohne Klage für das Musterinstitut geht es natürlich auch in dieser tiefen und hochwichtigen Kabinets-Ordnung nicht ab, denn die „zunehmende Ausbreitung“ schmeckt doch sehr übel nach solcher. Die „verheerende Tendenz“ nehmen wir dankbar als ein ständiges Fleißzeugnis entgegen; unsere Leser sehen daraus, daß der Corr. seit dem letzten, eine Weile zurückliegenden Bannstrahl von seiten der „höflichen Intelligenz“ sich fortbemüht hat, den Interessen der letzteren kräftig zu wider zu arbeiten. Auch dieser jenseitige Joruesausbruch wird uns im Eifer bestärken; wollen ja sehen, ob Jupiters Blitze oder Prometheus' Trost eher erlahmen. Und in Herrn Klinkhardt steht ein Allwissender vor uns, wie seine erlautende Zusammenfassung über die „wohlwollenden Gründe“, aus denen die Verbandsmitglieder seine Abkässe kaufen und das Geld im Kasten seines „Wohlfahrtsinstituts“ klingen machen, beweisen. Entweder ist Herr Klinkhardt Gedankenleser oder eine Art Schutzengel; der die „zwanzigtausend Mitglieder“, die Wiener bei einem der letzter Entrüstungsrummel extraktierte, zu jeder Stunde umschwebt und ihr „Wohlerwogen“ der Gründe zum Beitritte belauscht. Aber wir haben etwas abgelenkt von der Klinkhardt'schen Heßfiebererei und können ihm daher verraten, daß die „wohlwollenden Gründe“ auch uns bekannt sind: „wer nicht beiträgt, der fliegt hinaus“ — zwar nur in einzelnen Druckereien ist diese Ankündigung gesagt, in den übrigen Offizinen Klinkhardt'scher Oberbank aber gewinkt worden und da verschiedentlich aus besagtem Grund auch in facti hinausgeworfen worden ist, so „erwogen“ einige hundert Gehilfen allerdings „wohl“, daß sie gut thun, den Groschen zu riskieren und in Arbeit zu bleiben und ihre Prinzipale waren dess' freilich auch zufrieden.

Nun zum Schnappen Wiener, der die Epistel seines Herrn und Meisters mit Brummstimme wie folgt verstärkt — er hat durchschossen, wie immer bei den herkömmlichen großen Staatsaktionen gegen den Corr. —

Leipzig. Unter der Rubrik „Unterstützungskasse des Deutschen Buchdrucker-Vereins“ auf Seite 58 finden die Leser mehrere Erklärungen, die durch die neueste Leistung des Correspondent-Redakteurs ver-

anlaßt worden sind. Das bestehende leidlich harmonische Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen tritt derselbe durch eine Verdächtigung in Nr. 15 des Corr., die wir hier im Wortlaute wiedergeben:

Folgt der zweite von den „geheimen Zeichen“ handelnde Teil der betr. Rundschamotiz; der erste Teil, von der Art „schwarzer Liste“ der Hamburger Zinnung handelnd, der diesen zweiten Teil erst veranlaßte und ihm zur Folie diente, ist wohlweislich weggelassen. Dann heißt es weiter:

Diese, wie man sieht, in ein überaus geschäftiges Gewand gekleidete Entdeckung eines „geheimen Zeichens“ trägt den Stempel der Unhaltbarkeit an der Stirn und ist wohl nur zu dem Zweck ausgegeben worden, um der Ausbreitung der gut gedeihenden und deshalb unbedenklichen Unterstützungskasse in den Reihen der Verbandsgehilfenchaft zu begegnen. Dabei kommt es natürlich auf eine Ehrverletzung nicht an. Es ist wähehlich weit gekommen, wenn auf solche jadenstheilige Gründe hin Friedensstörungen versucht werden. Die Hauptverwaltung der Kasse, wie auf Veranlassung des Herrn Hans Oldenbourg auch einige Münchener Druckerere, haben das Unbegründete der ehrenrührigen Verdächtigung dargelegt und Herr Hans Oldenbourg hat auch dem Corr. eine Nichtigkeitsklärung mit den Druckererklärungen zugesandt. Das Blatt nimmt hiervon zwar Notiz, aber, wie das schon in seiner Art gelegen, nur um daran neue, die Wahrheitstheorie der Einjender verdächtigende Bemerkungen zu knüpfen. Der Vorstand des D. B. V. wird sich, wie wir vernehmen, ebenfalls mit der Angelegenheit befassen und vor allem darüber beraten, das Wirkungsfeld des Störenfriedes künftig in der zur Aufrechterhaltung des Friedens und zum Schutze der Vereinsmitglieder erforderlichen Weise zu begrenzen.

Zu Erwartung der ihm bevorstehenden Gratisreklame, noch dazu von — wie an der „Unterstützungskasse“ erhellt — einem Barium ebenbürtiger Seite, darf der Corr. mit ziemlicher Gewißheit in Wälde eine Formatvergrößerung zur besseren Bekämpfung der „gut gedeihenden“ — Ichingtarabumbum! — Kasse und den übrigen Prinzipalkampfmitteln in Aussicht stellen.

Der russische Handelsvertrag hat ja unsere Industrielien zu einem ungegütlichen Fremdenrausch hingeworfen, allein so gern wir an demselben partizipieren, das um so lieber, da ein etwaiger Geschäftsaufschwung „Unterstützungskassen“ quengelenken usw. wie eine Feder weggippen wird — bessere Wege bitten wir uns denn doch auch! Nicht stört uns der alte Meidinger von der „Begrenzung des Wirkungsfeldes des Störenfriedes“, über welche, wie Herr Klinkhardt seinem Famulus Wiener erzählt hat, der Vorstand des typographischen Unternehmerverbandes Rat halten wird — die Abkässe haben wir uns freilich schon höher bestellt, denn die Ehre, von solch gewählter Gesellschaft zum Gegenstande hochnotpeinlichen Kopfschreibens auszuweisen zu werden, wird geschätzt sein — nein, diese „Begrenzung des Wirkungsfeldes“ kann weder alterieren noch imponieren. Was in dieser Beziehung zu thun möglich ist, das haben unsere russenfreundlichen Prinzipale seit langem mit „beihem Bemühen“ gethan und der Corr. ist gut dabei gefahren. Durch viele der modernen Arbeitsordnungen und durch Spezialverbote ist der Corr. von der Schwelle begügelter Kunsttempel verbannt, man wird, soweit der Arm der Leipziger Führung reicht, diese Verbote zum hundertsten Mal aufwärmen und einschärfen — um ein hundertsteines Hinsao zu ernten. Weit über das Drucknest Leipzig hinaus reicht der Arm besagter Führung überhaupt nicht und im Vorstande des D. B. V. sind auch einige Großstädter, die das Lächerliche der kleinlichen Gewaltmaßregeln gegen ein Blatt, obendrein von Buchdruckpatronen unternommen, noch empfinden. Und ob sie manchen argen Bann gesprochen und manches Neg gesagt, es hat die schweben Gesseln kühn gebröhen: Das Wort ist auch ein Held.

Und diese jahrhundertalte, von Emanuel Weibel im Gedächtnis unsrer Altmeisters so schön besungene Erfahrung, daß sich das Wort nicht unterdrücken läßt, selbst von den allgewaltigsten Bestrengungen nicht, macht jeden gebildeten Menschen über dergleichen Versuche lachen.

Dankrott die berühmte präventive „Sozialpolitik“ der Leipziger Zinnung, von der in dem sojavornten Zirkulare vom Juli v. J. soviel zu lesen stand! Druckerei-Ausgabe, Unterstützungskasse, Arbeitsnachweis, Arbeitsordnungen, Leinweberbund, Typograph, Zinnung — alles, alles garantiert die „Aufrechterhaltung des Friedens“, zu welchem Zweck es geschaffen, noch nicht! Und in der blaffen Angst vor dem Worte, dem Wort ähnelnder Kritik an den friedenzerküftenden Einrichtungen greift man zurück auf die Abperrungs- und Unterdrückungspolitik, die man vor Jahren als ohnmächtig erkannt hat, weswegen die berühmte „Sozialpolitik“, die „weisse Vorausicht, um in Zukunft der Erhaltung des Friedens vorzuarbeiten“, eingeleitet wurde! Herr Klinkhardt entläßt seinen Sozialminister und registriert statt dessen mit dem Portier!

Doch schon zu lange halten wir uns mit dem alten Meidinger auf, während der schlechte Witj des „leidlich harmonischen Verhältnisses“, der „Friedensstörungen“ und des „Störenfriedes“ Thema der Besprechung sein sollte. Erstens selbstverständlich ein Verhältnis, das die Herren führenden Prinzipale als „harmonisch“ finden, zumeist als ein „dis-harmonisches“ bezeichnet werden müssen, beruht es doch in der Regel darin, daß sie, die „Herren“, kommandieren und die Gehilfen gehorchen. Seit Beendigung des Streits hat man sich drüben in diese „harmonische“ Rolle tiefer hineingelegt als gut ist, und den Herren wäre zu raten, den Bogen nicht zu überspannen — er könnte doch einmal unversehrt plagen. Allein man möge an den neuesten Leipziger Vorgängen ersehen, wo die „Störenfriede“ sitzen.

In Nr. 17 wurde schon berichtet, daß in den Druckereien Leipzigs ein Antrag den Gehilfen zum Unterzeichnen vorgelegt wurde des Inhalts, die Leipziger Buchdrucker-Zinnung möchte doch ein Zinnungsschiedsgericht etablieren. Dem Antrage, den die Gehilfen so auf Geheiß an den Zinnungsvorstand richten sollten, waren Listen beigegeben, in die sich die Gehilfen einzutragen hatten; nominell ging die Anregung von dem Ausschusse für das Gehilfen- und Herbergswesen der Zinnung aus, der natürlich nur aus Prinzipalen und Geschäftsleitern gebildet ist. Soviel über die Natur des Antrags. Das eigentliche an dem netten Stückchen ist aber die heimliche Art der plötzlichen Aufkrotyrierung des Antrags. In fast sämtlichen Zinnungsdruckereien Leipzigs wurde am Freitage den 3. Februar vormittags das Schriftstück den Gehilfen zur Kenntnis gebracht mit dem Bitten, unterschreiben zu wollen. Nach folgender Taktik wurde dabei „gearbeitet“: In einzelnen Kolonnen bearbeiteten die Faktoren die Personale in die Kontore, wo einer den Antrag vorlas, worauf die Einladung an die Perunterbefohlenen erging, nun durch Unterschrift um das Zinnungsschiedsgericht einzukommen. Unversehrt wie den Gehilfen die Zinnung gestellt wurde, wurden eine Anzahl Unterschriften eingebracht. Teilweise vermochten die über-raschten Gehilfen den ganzen Zweck nicht recht zu durchschauen, andernteils wagten sie dem „indirekten Zwange“ nicht zu widerstehen. Hört man nächstens von den Arbeiter-Karawanen, wie sie bei den Reichstagswahlen in Bochum, Dortmund usw. durch die Werkführer und Werkbeamten zur Reichstagswahl geleitet wurden, so kann man sich jetzt in Leipzig davon wenigstens einen Begriff machen. Jetzt, wo das Komploit klar vor aller Augen liegt, ist die Kollegenschaft natürlich in heller Entrüstung über den Coup. Gegenwärtig, in denen die Ausschüssebehörde dringend ersucht wird, dem Zinnungsschiedsgerichte die Genehmigung zu verweigern, da das Gewerbegericht genügt und allein das Vertrauen der Gehilfen besitzt, haben zweifellos viel mehr Einzeldruckereien erhalten als die Petition für den

Coup. In ein eignes Licht wird der Vorgang noch verkehrt, wenn hiesige Zeitungsberichte torrellt sind. Am 9. Februar wurde den Gehilfen der Antrag unterbreitet, den Innungsvorstand um die Errichtung eines Schlichtungsgerichts anzufragen und am selben Tage hatte nach den Berichten die Leipziger Gewerbetammer einen Gutachten für den Rat der Stadt abzugeben, ob für die Buchdrucker-Innung ein solches Gericht am Plage sei, da genannte Innung bei der Kreishauptmannschaft (Regierungsbeförderung) die Errichtung desselben beantragt hatte. Der Antrag auf das Innungsgericht wäre also an maßgebender Stelle bereits gestellt gewesen, als man die Gehilfen den Innungsvorstand um ein solches auffordern ließ, ausdrücklich wurden die Gehilfen in dem Ansuchen zu den Listen um ihre Unterschrift ersucht, damit „alsdann der Vorstand der Innung bei der Behörde die weiteren Schritte einleiten kann“.

Ihr Relief erhält die Unterschriften-Attaque jedoch noch durch ein andres Diplomatenstückchen. Etwa drei Wochen früher, also zweifellos während sie geplant wurde, bittet ein Vorstandsmittglied der Innung den Vorsitzenden des Leipziger Gehilfenvereins zu sich, macht ihm von dem Wunsche der Innung Mitteilung, daß die vom Leipziger Vereine gehandhabte Verteilung des Correspondenten und der Reform an die ältesten Lehrlinge aufhören möchte und eröffnet ihm zugleich, daß überhaupt das Bedürfnis vorherrschende, freundlichere Beziehungen zwischen dem Vereine, den die Innung als gleichberechtigten Faktor anerkenne, und der Prinzipalschaft herzustellen. Der Leipziger Gehilfenvorstand ist selbstredend geneigt, letzteres „bessere Verhältnis“ zu ermöglichen und teilt dem Innungsvorstand mit, daß er zu einer gegenseitigen Aussprache zwischen Prinzipals- und Gehilfenabgeordneten seinerseits bereit wäre. Scheinbar hochwillkommen ist dem Innungsparlamentär diese mündliche Antwort, ungemein lebenswichtig benennt er gleich die vorwiegendsten prinzipalsseitigen Mitglieder bei der Konferenz und Friede und Freude strahlt von seinem Antlitze. In Erwartung der näheren Arrangementsvorschläge zu den Friedensverhandlungen entfernt sich der Gehilfenparlamentär. Dann tritt eine längere Pause ein. Inmitten dieser Pause vor Herbeiführung des Friedens führt die Innung den Coup für ihr Innungsschlichtungsgericht aus!

So handeln sie, die kein Wasserlein trübten, sie, die mit „Friedensstörungen“ und „Störenfried“ empört um sich werfen. Was mochte die scheinbare Anbahnung eines „besseren Einvernehmens“ hier anders sein als ein Mandat, mittels dessen man bei den Gehilfen Fühlung nahm und sie für die Ueberumpelung einschlafen und geduldig machen wollte? Dem förmlichen Ersuchen zu einer „Friedenssitzung“, konnten sich die Gehilfen nicht entziehen, dafür hatte ihre Willfährigkeit zur Folge, daß die „Friedensapostel“ ermutigt zu dem Streiche schritten und nachdem dieser gelungen zum Ueberflusse diesem angenehmen Antwort folgen ließen.

Ist jetzt den Herren durch die bei den Gehilfen erspähte Friedensliebe und durch den gelungenen Coup der Kamm geschwollen? Nichts andern kann man den plötzlichen scharfen herausfordernden Ton gegen den Correspondenten zuschreiben. Doch gemacht, denn der Kampf gegen das Gehilfenorgan hat eine zweifelhafte Ähnlichkeit mit dem des edlen Ritters Don Quixote gegen die Windmühlentügel.

Und um zum Schluß auf den Anlaß zu der Entzündung zu kommen: die mit aller möglichen Reserve gebrachte Mitteilung von den „geheimen Zeichen“, da erscheint gerade der Lärm um dieselben recht verdächtig. Ist der Hinweis denn der Kasse gar so gefährlich? Und kann er eine „Friedensstörung“ sein, einmal wo noch kein Frieden herrscht und zweitens: meint man denn, die Bekämpfung des gegen die Gehilfen errichteten ärgeriszerregenden Kassensystems könne überhaupt je aufhören, so lange es besteht?

Bisher war von einem selbst bloß „leidlich harmonischen Verhältnis“ bei dem Verhalten der streitbaren Prinzipalschaft nicht zu entdecken. Die Beweise für die Ermöglichung eines solchen Verhältnisses haben gerade die Entzündeten zunächst zu erbringen, wir wollen heute nicht des längern darthun, wie sie das Gegenteil eben sich fortwährend angelegen sein lassen effektiv zu dokumentieren. Aber den fehlenden Beweis wird jeder Gehilfe gern ein Mal entgegennehmen. Doch niemals kann soweit gegangen werden, die öffentliche Diskussion, und nur sie ist ja der Anlaß zum Entzündungsspiel, über die aufgetürmten Hindernisse eines „leidlich harmonischen Verhältnisses“ zu unterdrücken. Bedauerndwertes „harmonisches Verhältnis“ das, welches schon durch das derbe Umschneiden einer allerdings bekanteten Frage, wie es die „geheimen Zeichen“ sind, in die Fragen geht! Wie will man für solch klapperbeiniges „Verhältnis“ jemandem Verständnis oder gar Vertrauen einflößen?

Die Entzündung über die „geheimen Zeichen“ in den Dittungsbüchern der Prinzipalschaft ist eine künstliche, hervorgegangen aus dem Wohlgefühl des Leipziger Listenerfolges. Sind keine solchen Zeichen vorhanden, so kann man darüber spotten, wie auch der Verband spottete, als während seiner Reorganisation in jeder

Nummer der Zeitschrift Dugende Kartuffladern und Verdächtigungen gegen ihn gespleen wurden. Gewöhnlich schreit nur der Betroffene. Es bleibt Herrn Klinthardt überlassen, ob er noch ferner den Anschein erwecken will, daß seine Kasse getroffen wurde. Im übrigen sucht man wohl nur einen Grund, um das überflüssige Wohlgefühl der Kasse mit einer gewissen Schlichtigkeit anbringen zu können. Aber warum dann nicht zu dem Ringkämpfer im Kristallpalast, der jeden Abend starke Männer sucht?

In der Bekanntmachung des Herrn Klinkhardt nur noch auf das Wortchen „unabhängig“ aufmerksam, wie es heißt, daß die Kassenorgane die Geschäfte der Kasse verwalten. Vielleicht gewinnt es demnach eine spezielle Bedeutung.

Scheidewasser Korrespondenzen.

b-**Marburg.** In der kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung des Bezirks, konnte der Vorsitzende in seinem Jahresbericht ein erfreuliches Wachstum unserer Mitgliederzahl konstatieren, so daß wir in Marburg nur noch mit wenigen Nichtmitgliedern zu rechnen haben. Die 34 Mitglieder am Anfang des Jahres waren am Ende auf 43 gestiegen, zu denen durch Neuaufnahme in der letzten Versammlung noch einige hinzukamen. Dieselben befinden sich sämtlich in Marburg. Hauptsächlich ist dieser hohe Mitgliederbestand dem Umstande zu danken, daß die Buchdruckeri Ehrhardt nicht mehr für Verbandsmitglieder verschlossen ist. Sind auch die tariflichen Zustände in dieser Buchdruckeri noch nicht unseren Verbandsgrundsätzen entsprechend, so ist doch zu hoffen, daß die dort stehenden Kollegen sich anlegen lassen, eine baldige Besserung herbeizuführen. Der Zusammenhalt unter den hiesigen Mitgliedern ist ein guter. Unsere Vereinsversammlungen, deren im vergangenen Jahre sieben stattfanden, erfreuten sich meistens eines sehr guten Besuchs. Im August hatten wir Gelegenheit, unsern Verbandsvorstand Döblin in einer allgemeinen Buchdruckerversammlung, zu der fast sämtliche hiesige Kollegen erschienen waren, über die Lage in unserm Gewerbe referieren zu hören. Infolge dieser Versammlung meldeten sich verschiedene Kollegen zur Aufnahme in den Verband. Aus dem Jahresberichte des Kassierers ging hervor, daß die Gesamteinnahme 2601,24 Mk., die Ausgabe 2463,72 Mk. betrug (darunter die an den Gausalfiskus abgeleiteten Summen). Die hiesige Zahlstelle wurde im abgelaufenen Jahre von 262 Mitgliedern besucht und zwar 159 mit weißer und 103 mit grüner Legitimation. Die Ausgabe für die ersteren betrug 1028,85 Mk., für die letzteren 436,70 Mk. An Arbeitslosenunterstützung wurden 268 Mk. verausgabt. Von einer Wiederwahl unsers bisherigen Vorsitzenden Scheidemann, dessen unermüdeten Thätigkeit nicht zum wenigsten das Aufblühen unser Ortsgruppe und der kollegiale Zusammenhalt derselben zu danken ist, mußte leider abgesehen werden, da Scheidemann absteigte, um auch anderen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich mit den Vereinsgeschäften vertraut zu machen. Das Resultat der Wahl ist unter Verbandsnachrichten veröffentlicht worden. — Von besonders erregenden Begebenheiten während des abgelaufenen Jahres ist nicht zu berichten. Mit der Ueberführung des Ueberflusses der Zentral-Krankenkasse in die Verbandskasse haben sich hier sämtliche Mitglieder einverstanden erklärt. An Waimarkten wurden für 35 Mk. abgesetzt. — Erwähnenswert ist noch die zühige Thätigkeit hiesiger Buchdrucker in der Marburger Allgemeinen Ortskrankenkasse. Wie in anderen Orten sind auch in der hiesigen Kasse die Buchdrucker das Element, der Sauertrieb, der die Masse in Bewegung bringt, um vorhandene Uebelstände abzuändern. Nachdem dieselben sämtliche für die Gruppe der Papierbranche zu bestimmenden Generalversammlungsmitglieder aus ihren Reihen gewählt hatten, erschienen sofort die Anträge auf Aufhebung der Karenzzeit und Bezahlung der Feiertage auf der Tagesordnung. Binnen kurzer Zeit fanden zwei außerordentliche Versammlungen statt. Schach praktiken die Gegenstände aufeinander zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, da zur Durchführung dieser Aenderung eine Beitragserhöhung sich nötig machte, von welcher die Arbeitgeber durchaus nichts wissen wollten. Dennoch ist es gelungen, in der vorletzten Versammlung den Beschluß auf Bezahlung der Feiertage und in der kurzen Zeit darauf abgehaltenen das Bezahlten der ersten drei Tage bei längerer als sechstägiger Krankheitsdauer durchzubringen.

Offenbach a. M., 10. Februar. Am vergangenen Sonntag Vormittag hielt die hiesige Mitgliedschaft ihr Jahresbericht auf der Tagesordnung, dem wir folgende Ausführungen entnehmen. Der Mitgliederbestand betrug am Ende 1892 21 Mitglieder, eingetreten sind 5, zugereicht 4, abgereicht 4, ausgeschlossen 3, so daß am Ende 1893 ein Mitgliederbestand von 23 zu verzeichnen ist. Arbeitsunfähig waren 3 Mitglieder während 89 Tagen, konditionlos 2. Durdgereicht sind 14 ausgesteuerte und nicht bezugsberechtigte Mitglieder. Am Schluß

des Jahres betrug der Kassenbestand 48,69 Mk. — Im Berichtsjahre wurden 4 Mitgliederversammlungen abgehalten, welche in bezug auf Besuch etwas zu wünschen übrig ließen, was hoffentlich in diesem Jahre eine Wendung zum Bessern nehmen wird. Außerdem fand im September eine öffentliche Versammlung aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, in welcher Herr Gräf, Steindrucker aus Frankfurt a. M., über Nutzen und Zweck der Organisation und den Brandenburger Streit referierte. Obwohl der Besuch auch nicht der erwartete war, so ergaben doch die durch Listen veranstalteten Sammlungen unter der hiesigen Arbeiterchaft ein befriedigendes Resultat. Bei sämtlichen Sitzungen des Gewerkschaftsartells waren Vorstandsmittglieder vertreten. Zu erwähnen ist noch, daß die Mitgliedschaft einstimmig den Beschluß für Auflösung der Zentral-Invalidentasse faßte. — An Vergnügungen sind im abgelaufenen Jahre zuerst das gemeinschaftliche Johannistfest mit dem Bezirksvereine Frankfurt zu erwähnen, welches trotz der ungünstigen Witterung sehr gut besucht war, von dessen Ueberflusse ein Betrag von 100 Mk. dem Unterstützungsvereine für unverschuldet in Not geratene Kollegen überwiehen wurde. Im Oktober folgte ein Familienabend aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Personen, welcher auch einen sehr günstigen Verlauf nahm. Alsdann veranstaltete die hiesige Mitgliedschaft am ersten Feiertag eine kleine Weihnachtsfeier. — Die Bezahlung am hiesigen Ort ist nicht rosig, denn mit Ausnahme der Druckeri des Offenbacher Abendblattes, in welcher dem Personale die Beiträge zur Invaliden- und Krankenversicherung vom hiesigen Reichstagsabgeordneten Carl Ulrich bezahlt werden, ist kein Geschäft am Plage, welches den Tarif mit neunfünfundiger Arbeitszeit straffe einhält. In der Druckeri von Wilh. Wagner, in welcher seit Jahresfrist der unparteiische General-Anzeiger erscheint, welcher sich rühmt, halb so teuer wie unsere übrigen Blätter zu sein, sind Löhne von 14, 15 und 17 Mk. an der Tagesordnung. Für 1000 Buchstaben werden dort 30 Pfg. ohne jeglichen Zuschlag für gesperrten Satz usw. bezahlt, dabei Arbeiterfreundlichkeit: bis in's Unendliche! Die Offenbacher Zeitung (Seibold'sche Buchdruckeri), Amtsblatt, seitiger Aktiengesellschaft, ist seit kurzem in den Besitz der Herren Doljani & Lorbach übergegangen und es scheinen in letzter Zeit die Verhältnisse noch schlechter zu werden, da betreffende Herren „Junge tüchtige Seher“ suchen und mit 18 Mk. entlohnen wollen. Die übrigen Druckerien kommen weniger in betracht, da sie nur einige Gehilfen beschäftigen. Die Hauptschuld an den ungünstigen Zuständen tragen die indifferenten Gehilfen, denn sie wollen nicht einsehen, daß Einigkeit stark macht und halten sich unseren Bestrebungen stets fern. — Als zweiter Punkt stand Vorstandswahl und wurde der zeitliche Vorstand wieder gewählt. Alsdann referierte Kollege Otto Schulz über die Sitzungen des Gewerkschaftsartells. In demselben wurde unter andern die Frage angeregt, ob die Bildung eines allgemeinen Arbeitervereins nicht zweckmäßig sei und den einzelnen Vorständen überlassen, die Frage ihren Mitgliedern vorzulegen. Unre Mitgliedschaft sprach sich wohl im Prinzip für die Gründung eines solchen Vereines aus, empfahl jedoch unter den gegenwärtigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen vorläufig Abstand davon zu nehmen, da jede Neuerung in diesem Sinne zum Nachteil der Gewerkschaften sei. Dagegen sprach man sich für die Errichtung eines Arbeitsnachweises auf städtische Kosten aus. Unter Verschiedenem wurde angefragt, ob man in nächster Zeit nicht eine Versammlung aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter abhalten wolle; es wurde aber eine allgemeine Versammlung der Buchdrucker und Schriftführer beschworen. Mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen unsers Verbandes schloß hierauf die gut besuchte Versammlung.

Worzhheim. Zur Erwidrerung des Geschäftsleiters des Worzhheimer städtischen Tagblattes, Herrn R. Winter, schreibt uns unser Herr Berichterstatter: Was die Bezahlung der Ueberstunden anbetrißt, so sind zu der Zeit, in welcher die Anregung zur Schilderung der Tagblatt-Drucker gegeben wurde, die Ueberstunden nicht oder, wie der betreffende Gewährsmann sich ausdrückte, „nach Laune“ bezahlt worden. Namentlich gilt dies von den regelmäßigen Sonntag-Ueberstunden, die allerdings jetzt weggefallen sind. Tatsache ist, daß die Ueberstunden jetzt bezahlt werden, aber wie? Ein Seher bekommt 32, 33, ein anderer 36, 37 oder 38 Pfg. pro Stunde, also „nach Laune“. Weiß Herr Winter von der Existenz eines den Gehilfen von den Prinzipalen aufzutrotieren Tarifs, wonach Ueberstunden höher bezahlt werden müssen, nichts? Ich komme nun zu den Lohnneubehaltungen. Wenn ein Seher an dem, dem Zahltag (Dienstag) folgenden Mittwoch seine Kondition antritt, so wird er gleichwohl nicht von Dienstag zu Dienstag entlohnt, sondern er bekommt beim Zahltag nur die Tage vom Mittwoch bis Samstag ausbezahlt, während der Lohn für Montag und Dienstag stehen bleibt und dem Betreffenden erst beim Verlassen der Kondition ausbezahlt wird. Das versteht sich unter „Lohnneubehaltung“. In betref der Gewerbegerichtsangelegenheit hatte der Kläger

seine Klage allerdings zurückgenommen, weil Herr Winter (wohl in Folge der Klage) ihm die ganze Forderung auf Heller und Pfennig ansbezahlt hat. In seiner Entgegnung thut sich Herr Winter viel darauf zu gute, daß er ein chronisch (?) krankes Mitglied, trotzdem es nur die halbe Zeit im Geschäft sei, weiter beschäftigt. Am 13. Februar — schickte er demselben die Kündigung ins Haus. In einem Punkte hat Herr Winter recht, daß es hier noch mehr zu tabeln gibt; namentlich gilt dies von der Druckerei des Beobachters, über welche in nächster Zeit ein eingehender Bericht folgen soll, sobald sich die Verhältnisse dort geklärt haben werden.

Regensburg, 14. Februar. Am Samstag dem 10. Februar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre jährliche Generalversammlung ab. Dieselbe war außergewöhnlich zahlreich besetzt. Bei Eintritt zur Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der uns durch den Tod entzogenen Mitglieder K. Kallin und Seb. Wilmil sowie der durch Freundschaft mit der hiesigen Mitgliedschaft verbundenen früheren Landshuter Kollegen A. Weiß und A. Kötzner. Durch Erheben von den Sitzen drückten die Anwesenden ihr Beileid aus. Ausgenommen wurden zwei Mitglieder. Aus dem Berichte des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand zu Beginn des Jahres 73 betrug; durch den eingetretenen Arbeitsmangel in dem zweitgrößten hiesigen Geschäft fanden mehrere Entlassungen statt, die hauptsächlich unsere Mitglieder betrafen, doch wurde der Verlust durch Neuaufnahmen wieder ausgeglichen, sodaß wir gegenwärtig wieder 73 zählen. Außerordentliche Versammlungen hatten wir sieben, Ausschüßsitzungen fünfzehn. In der Invalidenkasseangelegenheit zeigte sich, daß auch die hiesige Mitgliedschaft auf der Höhe der Zeit steht, indem sie ihre Delegierten zum Gautage beauftragte, für Auflösung derselben zu stimmen. Ein im Laufe des Jahres vorgenommener Fall in hiesiger Mitgliedschaft rechtfertigte dieses Verhalten. Die Waisensammlung ergab 40 Mark. Am 11. Juni hat die Mitgliedschaft ihr 25jähriges Bestehen, verbunden mit Johannisfest der Landshuter Kollegen in Pfaffenberg gefeiert. Der Gauvorsitz war durch den damaligen Vorsitzenden Hante und Schriftführer Erhard vertreten. Dieses schöne Fest ist noch in angenehmer Erinnerung sämtlicher Teilnehmer. Am 16. November hatten wir die Ehre, den neugewählten Gauvorsitzenden Herrn Selz in einer gut besuchten Versammlung begrüßen zu können. Herr Selz eroberte sich durch sein Auftreten in den wenigen Stunden des Besammenseins die Sympathien der Mitgliedschaft. Aus den Berichten des Kassierers und Reiskasserverwalters ist hervorzuheben, daß die Einnahmen 5333,28 Mk. betragen. An vorübergehend Arbeitsunfähige wurden 1853,28 Mk., an Arbeitslose am Ort 147 Mk., an 382 Reisende 2072,45 Mk. ansbezahlt, für zwei Mitglieder 200 Mk. Begräbniskostenbeitrag geleistet. Die Driskasse veranwahrte 436,21 Mk. und verausgabte 287,70 Mk. Dem Kassierer und Reiskasserverwalter wurde unter Anerkennung ihrer mufterhaften Geschäftsführung Dankschreiben erteilt. Zu dem zu Wien in München stattfindenden Gautage beschloß die Versammlung einstimmig folgenden Antrag zu stellen: „Die Generalversammlung wolle beschließen, daß die Mitgliedschaften des Gaues Bayern fortan für jedes Mitglied aus Driskamitteln ein Exemplar des Correspondenzen zu halten haben.“ Die Mitgliedschaft selbst führt den Corr. vom 1. April an schon obligatorisch ein und erhebt zur Deckung einen höheren Beitrag als bisher zur Driskasse. Den Fester Kollegen wurden 15 Mark bewilligt. Das Resultat der Ausschlußwahl wurde bereits unter Verhandlungsnotizen publiziert. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder noch aufgefordert hatte, auch in Zukunft durch regen Versammlungsbesuch ihr Interesse an Vereinen kundzugeben, endete die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Verband.

V. Schwertm. i. M., 15. Februar. Am 8. d. M. beging unser Ortsverein Typographia in den Räumen des Kasino sein 30. Stiftungsfest. Nach Eröffnung der Feier durch eine Festsouvertüre gab der Vorsitzende in einer kurzen Ansprache einen Rückblick auf die Geschichte unseers Ortsvereins, rief allen Anwesenden dringend zu, daß nur im treuen Zusammenhalten die Kraft des einzelnen liege, seine Rede mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen der Typographia schließend. Darauf folgten Gesangs-, Zither-, tonische und Musikvortrage. Alle mitwirkenden „Künstler“ wurden durch klärende Beifallsbezeugungen der Anwesenden für ihre Mühen entschädigt. Ein flotter Tanz hielt dann noch die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen in der fröhlichsten Stimmung zusammen. — Die geschmackvolle Einladungskarte war von der Wärensprungischen Hofbuchdruckerei in dankenswerter Weise gratis angefertigt. — Von dem Mitbegründer unseers Ortsvereins, Herrn Buchdruckerbesitzer Gustav Müller in Kallitz sowie von dem Abbeiter Buchdruckerverein erhielten wir auf telegraphischem Wege Glückwünsche und wir sagen an dieser Stelle den Gratulanten für die uns bewiesene Aufmerksamkeit den besten Dank. — Zum Schluß mag noch erwähnt werden, daß von den

Mitgliedern der Herbergschen Druckerei bedauerlicherweise nur zwei anwesend waren, wie sich dieselben überhaupt von allen Vereinsangelegenheiten gänzlich fernhalten. Vielleicht finden dieselben in ihrem „Sublimumsklub“ den gentlegenden Ersatz.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Wegen die von der Leipziger Buchdrucker- und der Tischlerinnung geplanten Innungsschiedsgerichte richt sich auch in der Arbeiterchaft die Opposition, die den Präzedenzen des bösen Beispiels wegen die Spitze abzubrechen sucht. In einer Protestversammlung am vergangenen Freitag wurden die Nachteile der Innungsschiedsgerichte von den verschiedenen Rednern gebührend hervorgehoben. So wurde der Umstand, daß nicht Juristen, sondern Innungsmeister zu Vorsitzenden der Innungsschiedsgerichte berufen werden könnten, als höchst bedenklich angeführt. Beim Innungsschiedsgerichte müßten die Arbeiterbesitzer bei Innungsmeistern arbeiten, wer sich in den Verhandlungen mißlieblich mache, werde einfach gekündigt. Desgleichen könnten auch alle Klage einreichenden Arbeiter von den Innungsmeistern leicht auf die „schwarze Liste“ gesetzt werden. Die Behauptung, daß Innungsschiedsgerichte sachkundiger urteilen, sei hinsichtlich, da auch beim Gewerbschiedsgerichte für sachliche Streitfälle die dem betreffenden Gewerbe angehörenden Beisitzer ausgewählt würden. Bei Innungsschiedsgerichten lasse das Gesetz generell die Berufung an das ordentliche Gericht zu, während gegen die Urteile des Gewerbschiedsgerichtes nur bei Objekten von über 100 Mark die Berufung zulässig sei. Schon diese Bestimmung beweise, daß der Gesetzgeber zu einer gerechten Rechtsprechung der Innungsschiedsgerichte weniger Vertrauen gehabt habe. Die Berufung an sich sei aber auch für den Arbeiter wegen der Zeitverschleppung und des beim ordentlichen Gerichte zu erlegenden Kostenvorwurfses fragwürdig als für den Innungsmeister. Da die Meister größtenteils die Verlagen auf dem Gewerbschiedsgerichte seien, würden sie es bei Innungsschiedsgerichtsurteilen oft auf die Berufung ankommen lassen und so den Arbeitern die Segnungen des Gesetzes über die Gewerbschiedsgerichte, schnelle und endgültige Rechtsprechung bei niedrigeren Beträgen, illusorisch machen. Beschäftigte der Rat der Stadt die Errichtung der in Rede stehenden Innungsschiedsgerichte, so würden die übrigen 30 Innungen bald mit gleichen Anträgen folgen und die jegliche einheitliche Rechtsprechung einer greulichen Unsicherheit Platz machen. Die wenigen Klagen, die aus dem Buchdruckgewerbe eingebracht würden, recht fertigten kein eignes Fachgericht, das nur seltener Sitzungen abhalte und hierdurch auch die Entscheidung hänge. — Die Versammlung protestierte gegen die Anträge der genannten Innungen und beschloß eine Petition der Arbeiterchaft zu unterbreiten und an die Stadtbehörde abzugeben.

Falsche Auflagen-Angabe. In Wiesbaden erschienen in den Jahren 1891 und 1892 ein Allgemeiner Anzeiger für das Weinsach mit 90 bezahlten und 40 Gratis-Abonnenten. Inserenten usw. gegenüber wurde die Auflage auf 3000 angegeben, das Wehr erfahrener Beilagen vernichtet. Auch bei dem Wiesbadener General-Anzeiger sollen dieselben Herrn, der Redakteur und ein Mitgeltümer des letztgenannten Blattes, sich des gleichen Vergehens schuldig gemacht haben: Angebliche Auflage 17000, wirkliche 4—6000. Die des Betrages Angelegten gingen jedoch in diesem Falle frei aus, ebenso in zwei Fällen des vollendeten Betrages, immerhin verblieben drei Betrugsfälle und ein versuchter Betrug, die mit 350 bzw. 170 Mark Geldstrafe belegt wurden.

Theorie und Praxis. Das Oberlandesgericht in München hat der Ausdehnung der Verantwortlichkeit für Preßvergehen eine weitere Stufe zugefügt. Es sprach aus, daß ein Kolporteur die Pflicht habe, dafür zu sorgen, daß er keine Schriften vertreibe, die einen strafbaren Inhalt haben. Da selbst Rechtsgelehrte darüber streiten, ob der Inhalt eines Blattes usw. strafbar ist oder nicht, so müßte der Kolporteur eigentlich auf einer noch höhern, bis jetzt nicht vorhandenen Bildungsstufe stehen als diese. Und wenn er wirklich in der Lage wäre, auch nur annähernd dies zu beurteilen, so würde ihm wahrscheinlich neben der Bestrafung der von ihm zu vertreibenden Schriften kaum die Zeit bleiben, seinem Geschäft nachzugehen.

In Aachen erscheint vom 1. März ab ein neues und billiges Zentrumsorgan unter dem Titel Der Volksfreund, Aachener Generalanzeiger für Stadt und Land, für 50 Pf. monatlich.

Das vierte Heft des Graphischen Beobachters enthält: Der Satz des Pythagoras. Pompejanische Ornamente. Die Schriftgießerei-Erzeugnisse der neuesten Zeit (Schluß). Besprechung eingegangener Drucksachen. Graph. Rundschau.

Joseph Kessler, ein geborener Wiener, der Zeichner und Eigentümer des Buch, des größten und erfolgreichsten, in deutscher und englischer Sprache erscheinenden Witzblattes Amerikas, ist in New York gestorben. Der Buch war das erste Blatt, das in Amerika mit farbigen Illustrationen erschien.

Industrie und Gewerbe.

Kinder und jugendliche Arbeiter waren nach dem amtlichen Mittelungen aus den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten im Jahr 1892 in der Industrie beschäftigt 208251 gegen 241731 im Jahr 1890. Der Hauptanteil des Rückganges entfällt, eine Folge der letzten Gewerbegesetznovelle, auf die Kinder, deren 16275 frei geworden sind.

Die neue Zusammenstellung der ortsüblichen Tagelöhne ergibt gegen das Vorjahr nur unwesentliche Veränderungen. Bemerkenswert ist, daß im Stadtkreise Königsberg i. Pr. der Lohn für erwachsene männliche Arbeiter von 2,50 auf 2 Mk. herabgesetzt ist. Den höchsten Lohnsatz hat Helgoland (3,25 Mt.), den nächsthöchsten nur Hamburg, Altona, Bremen, Bremerhaven, Westmünde und die Gemeinde Kanalput im Kreis Eckernförde, die niedrigsten Lohnsätze die Provinz Schlesien, so im Kreise Miltich 85 Pf.

Unzureichender Lohn. In Offenbach wurde einem Bayer die heffische Staatsangehörigkeit verweigert, weil sein dormaliger Verdienst (16 bis 18 Mark) zur Ernährung einer Familie als unzureichend zu erachten sei. Das läßt sich hören. Aber der größte Teil der dortigen Fabrikarbeiter hat auch nicht mehr als 18 Mt. und der ortsübliche Tagelohn ist gar nur auf 2,20 Mt. angesetzt. Wie steht es bei diesen mit der Ernährung der Familie?

Auf der Zeche Hibernia in Gelsenkirchen wurden über 100 Arbeiter für den 1. März gekündigt ohne ersichtlichen Grund.

Die Gegenläufe. Während in den Kohlengruben der Nordbahn in Mährisch-Osttrau die Hüntstößer um einige Kreuzer Lohnzulage streifen, gab ein Hauptaktionär der Bahn einen Hausball, der ihm die Kleinigkeit von über 600000 Mark kostete.

Arbeiterbewegung.

Die Bildhauer bei Schoy in Berlin stellten infolge fortgesetzter Abzüge und Einführung einer neuen Arbeitsordnung die Arbeit ein.

In der Hof- und Kunsttischlerei von Köpfer in Wien streifen sämtliche Tischler wegen Differenzen über die Art der Lohnauszahlung.

Berichtendes.

Nach der soeben erschienenen Statistik der Bevölkerung für das Jahr 1893/94 haben in Preußen ein jährliches Einkommen von mehr als einer Million 44 Gesellschaften und 27 Einzelpersonen, davon 19 Gesellschaften und 4 Einzelpersonen über zwei Millionen. Diese letzteren sind Krupp in Essen (7190000), Rothschild in Frankfurt a. M. (5840000), ein Magnat im Regierungsbezirk Opperln (4120000) und ein Berliner, wohl Reichröder (2410000). Krupp in Essen hat die Ueberzeugung erlangt, daß sich sein Einkommen seit dem Vorjahr um 440000 Mk. erhöht habe und zahlt für 1893/94 den Steuerbetrag von 287600 Mark. Rothschild in Frankfurt a. M. hat nichts mehr vor sich bringen können, eher ist bei ihm ein kleiner Rückgang bemerkbar. 1892/93 war er noch mit 5855000 Mark Einkommen eingeklagt.

Deutsche Kolonien in Afrika. Im Schutzgebiete Deutsch-Ostafrika leben 750, in dem von Kamerun 204 Europäer, darunter 127 Deutsche, in Deutsch-Südwestafrika 412 Deutsche.

Seit 1890 haben sich auch die Pfarrer behufs Vertretung der Pflichten, Rechte und Anliege des geistlichen Standes und Amtes organisiert. Die Vereine zählen bereits 5000 Mitglieder, davon 3000 in Preußen.

Der französische Professor Leroy-Beaulieu schreibt: „In kurzer Frist werden einige kleinere Staaten Bankrott machen; Deutschland und Frankreich werden länger aushalten, aber unabweisbar demselben Schicksale verfallen, denn die Defizite werden wachsen, Gewerbe und Handel den Mut verlieren und die Zahl der Arbeitslosen, die jedermann bemitleidet und zu deren Vermehrung jedermann beiträgt, werden sich unaufhaltsam vervielfältigen. Leroy-Beaulieu ist kein Sozialist.“

Gestorben.

In Ansbach der langjährige Metzger Johann Aumann, 60 Jahre alt — Lungenerweiterung. Derselbe gehörte in den letzten Jahren dem Verbands nicht mehr an und wird doch wohl während seiner achtmonatlichen Krankheit öfters bereut haben.

In Bremen am 15. Februar der Sezer Joseph Hüßel aus Innsbruck, 25 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Griesheim b. Frankfurt a. M. am 9. Februar der Faktor Jakob Staub von da, 41 Jahre alt — Bronchitis.

Briefkasten.

N. in München: 12 Mt. — A. in Gießen: 11,90 Mark eingegangen. Verstehe auf einem Versehen unversetzt. Bitten um Entschuldigung. — P. in Halle: Für vorige Nummer nicht mehr zugänglich, heute zu spät. — J. Dg.: 3,25 Mt. — S. i. Pforzheim: 3 Mt., Offerten nach Umfang des Betrages. — Sch. in Potsdam: Hollischerische Buchdr. in St. Gallen. —

A. G. in Ehr: Für 20 Pf. — S. in Essen: Siehe untenstehende Notiz.

Die Postbezieher des Corr. wollen beschwerden wegen unregelmäßiger Zustellung, soweit dieselben nicht am Bestellort erledigt werden können, statt an die Geschäftsstelle des Corr. direkt an das Postamt 10 in Leipzig adressieren.

Verbandsnachrichten.

Oberhessen. Der Seher Anton Rumer aus Bregenz (Schweiz, Jhp. 1855) erhielt diesseits die Hauptbuch-Nummer 25911. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, letztere Nummer dem Karlsbrüder Quittungseintrage beifügen zu wollen.

Bezirk Bonn. Sonntag den 4. März findet im Lokale des Restaurateurs Winbel, Bonn, Kölnstr. 1, eine allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, in welcher Herr Gausvorsteher Brauch über die Lage des Buchdruckerwesens referieren wird. Nach derselben wird die erste diesjährige Bezirksversammlung abgehalten. Die Kollegen des Bezirks sind freundlichst eingeladen. Tagesordnung usw. wird später bekannt gemacht.

Bezirk Essen. Die für den 4. März in Bochum angezeigte erste Bezirksversammlung wird Umstände halber auf acht Tage vertagt und am 11. März verbunden mit einer allgemeinen Buchdrucker-Verammlung abgehalten werden. Anträge zu dieser Versammlung werden demnach bis spätestens 4. März erbeten. Das weitere durch Zirkular und Anzeige.

Bezirk Hagen i. W. In der am Sonntag abgehaltenen Bezirksversammlung wurden in den Vorstand gewählt resp. wiedergewählt: R. Wöding, Vorsitzender (Bergstraße 43); W. Thomée, Kassierer (Haldener Straße 17); H. Schlessler, Schriftführer.

Bezirk Hildesheim. Sonntag den 4. März, morgens 11 Uhr, findet in Hildesfeld (Restaurant Uhlig, Schlüter Nachf.) eine Bezirksversammlung statt, wozu die Mitglieder aus dem Bezirke zur zahlreichen Teilnahme freundlichst eingeladen sind. T.-D.: 1. Vortrag des Bezirksvorstehers; 2. Bericht über das abgelaufene Jahr; 3. Verschiedenes.

Bezirk Koburg. Sonntag den 25. März (erster Osterfesttag), vormittags 10 Uhr, findet in Eisfeld, im Gasthause zum Erbrinzen, die erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Anträge sind bis zum

18. März an den Vorsitzenden einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. — Die Nichtverbandsmitglieder der Bezirksverbände sind hierzu eingeladen.

Bezirk Ostfriesland. Die diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntage dem 11. März, vormittags 11 Uhr, in Emden statt. Sämtliche Kollegen, sowohl Mitglieder wie Nichtmitglieder, sind dazu freundlichst eingeladen. Tagesordnung wie Angabe des Versammlungslokals geht den Beteiligten in diesen Tagen per Zirkular zu.

Braunschweig. In der am 18. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der Bezirks-Krankenkasse wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: August Meyer, erster Vorsitzender; Fern. Mack, zweiter Vorsitzender; Aug. Akmus, Kassierer; Karl Herrmann, Schriftführer; Fern. Nicolai und Anton Schulz, Beisitzer; R. Göttsche, R. Lampe, E. Nickel, Revisoren. Briefe usw. sind zu richten an Aug. Meyer, Ostermannstr. 12, in Kassenangelegenheiten an Aug. Akmus, Hintern Brüdern 40.

Essen. Dem Seher Friz Berger aus Artern, ausgl. in Lemplin, ist die Jnv.-Nr. 1527 und dem Seher Johann Ruppert aus Könnersreuth, ausgl. in Waldassen, die Jnv.-Nr. 29945 nachzutragen; beide Kollegen werden sich wohl noch auf der Reise befinden. Ferner wird das Mitglied Franz Schlee aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachzukommen, da sonst Ausschluss erfolgt.

Magdeburg. Der Seher Wilhelm Bischoff aus Instertburg wird hiermit nochmals ersucht, dem Unterzeichneten seine Adresse mitzutheilen, damit ihm ein bei demselben eingegangener Brief des Bezirkskommandos Berlin zugestellt werden kann. — Der Seher Fern. Golditz aus Egelin wird aufgefordert, seine Kasse nach hier zu begleichen und sich um sein zurückgelassenes Buch zu bemühen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird. — Paul Rühlke, Bismarckstraße 21.

Erler. Da der bisherige Vorsitzende abgereist ist, so sind Briefe von jetzt ab an Kollege Nikolaus Herrig I, Kapellenstraße 26, zu adressieren.

Würzburg. Bei Konditionsangeboten von der Druckeri N. Scamonie wolle man vorher bei dem Vertrauensmanne M. Kaufmann, Gasthaus zum Strauß, Juliuspromenade, Erkundigung einziehen.

Zeitz. In der Buchdruckeri von L. Müller (Zeitzer Zeitung) sind Tarifverträge ausgebrochen.

Bei Konditionsangeboten von hier wird gebeten, vorher bei E. Knießsch, Steinstraße 1, Erkundigungen einzuziehen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Achern der Seher Otto Modlinger, geb. in Achern 1874, ausgl. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — Alb. Herzog in Freiburg i. B., Klaraftr. 51.

In Grlitz der Seher Otto Baesler, geb. in Breslau, ausgl. das. 1893. — G. Jahn, Mittelstraße 7.

In Kastrup der Seher Franz Helmer, geb. in Hamm a. Lippe 1875, ausgl. in Kastrup 1894; war noch nicht Mitglied. — Hugo Esser in Dortmund, Brüsseler Straße 5.

In Linden (Ruhr) bei Hattingen der Seher Fern. Gülke, geb. in Hannover 1875, ausgl. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — Karl Schmidt in Essen (Ruhr), Postallee 5 (Wg. Weoh.).

In Nürnberg der Maschinenmeister Friedrich Meißel, geb. in Nürnberg 1865, ausgl. das. 1882; war schon Mitglied. — Heinrich Fiedler, Börderey Spitalhof 3, II.

In Posen die Seher 1. Franz Murach, geb. in Belgard 1873, ausgl. das. 1890; war noch nicht Mitglied; 2. Franz Urban, geb. in Grandenz 1869, ausgl. daselbst 1888; war schon Mitglied. — St. Lieberowksi, Försterische Buchdruckeri.

In Stodach die Seher 1. Hugo Hallmann geb. in Groß-Glogau 1870, ausgl. in Liegnitz 1887; 2. Karl Palm, geb. in Göttingen 1871, ausgl. in Stuttgart 1889; waren schon Mitglieder; 3. der Drucker Wilhelm Neubert, geb. in Ulm 1872, ausgl. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — Konst. Haug in Konstanz, Sigismundgasse 11.

In Würzburg der Seher Adolf Strauß, geb. in Schlüchtern 1866, ausgl. in Eberbach 1884; war noch nicht Mitglied. — M. Kaufmann, Gasthaus zum Strauß, Juliuspromenade.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Magdeburg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Seher Georg Käppler (713 Dresden) im Quittungsbuche beizustimmen zu wollen, daß die Dresdener Notiz in Nr. 7 des Corr. vom 19. Januar d. J. hier erledigt wurde.

Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belagnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

Accidenzbuchdruckerei

flottgehend u. gut einger. in unim. Nähe Frankfurt a. M. billig abzugeben. Näheres durch Joh. Hoffmann in Niederrad-Frankfurt a. M. [136]

Suche sofort eine Druckeri mit Blatt in einer kleinen Stadt Thüringens zu kaufen. Offerten unter Nr. 169 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sichere Brotstelle f. Seher od. Maschinenmeister.

Eine im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei in bester Gegend Hamburgs soll Umstände halber verkauft werden. Dieselbe besteht aus Sophannisb. Schnellpresse (76 : 55 cm), Krausescher Schneidemaschine (55 cm Schnittlänge) sowie etwa 100 verschiedenen Schriften usw., alles in bestem Zustande. Kundschaft mit Jahresverdienst von über 3000 Mk. bleibt bei Uebernahme. Miete-Kontrakt vorhanden. Forderungspreis 9000 Mk. Offerten erbitte sub H. L. 6348 an Rud. Woffe, Hamburg.

Ein nicht zu junger, intelligenter

Schriftseher

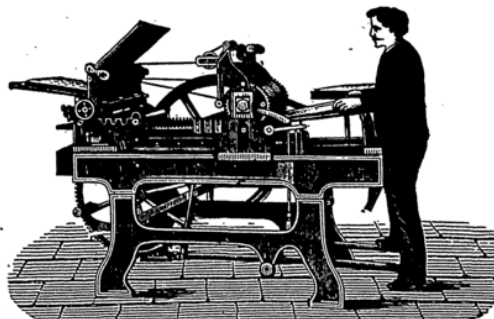
gewandt als Berichterstatter (Gerichtsberichte usw.), zu redakt., expedit. u. sonst. schriftlichen Verricht. gesucht. Offerten mit Alters-, Religions- und Gehaltsangaben beifügt die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 170.

Lichtiger

Schriftseher

mit der Stereotypie und Zinkätzung vollständig vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort dauernde Kondition. Beste Offerten erbeten an Felix Wialke, Eisenach, Karlstraße 27. [168]

Nebenverdienst Können sich Kollegen leicht verdienen durch Verkauf eines billigen Artikels. Offerten unter X. L. 149 an die Geschäftsstelle d. Bl.



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein.

Ehrenhard & Grämm (vorm. Joh. Hoffmann).

Bezirk Frankfurt a. M. Sonntag den 4. März, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale zum grünen Wald, Ackerheilgenstr. 26 b, **ordentliche Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Jahresbericht des Vorsitzenden; 3. Rechnungslegung des Bezirkskassierers; 4. Bericht der Revisoren und Decharge-Erteilung; 5. Festsetzung der Beiträge; 6. Bericht über den Stand der Bibliothek; 7. Remuneration des Vorstandes und der Bibliothekare; 8. Statistischer Bericht des Reise- und Arbeitslosen-Kassenverwalters; 9. Vorschläge zur Neuwahl des Vorstandes sowie der übrigen Aemter; 10. Wahl des Verwalters der Reise- und Arbeitslosenkasse. Der Vorstand. [172]



Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Deutsches Buchdrucker-Niederbuch. Herausgegeben von Arthur Gsch. 1 Mt. Wahl-Gelände und Johannsstraße von Siebenbr. 25 Pf.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht verschied nach sechswöchentlichem schwerem Leiden unser werter Kollege

Karl Schneider

im Alter von 86 Jahren. Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen tüchtigen und ehrenwerten Kollegen.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Stuttgart, 21. Februar 1894, [167]

Die Gehilfen der Schriftg. Otto Weisert.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gsch. Leipzig, Voltmarndorfer, Eisenbahnstr. 93. Sonstige Kostendruckerei: H. Götzel, Weisstr. 1, Konstantinplatz.